№ 35. Donnerstag, den 12. Februar. 1863.

Abonnementspreise:
Jährlich: 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. ¼ jährl.: 1 „ 10 „ „ „
Monatlich in Dresden: 15 Ngr.
Einzelne Nummern: 1 Ngr.
Im Auslande tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr.
Unter „Eingesandt" die Zeile: 2 Ngr.

Erscheinen:
Täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: H. Engler, E. Illgen; Hamburg-Altona: Haasenstein & Vogler; Berlin: Groppe's'sche Buchhandl., Retemeyer's Bureau; Bremen: L. Schlotte; Breslau: Louis Stangen; Frankfurt a. M.: Jaeger'sche Buchh.; Köln: Adolf Bädeker; Paris: v. Löwenfels (29, rue de bons enfans); Prag: F. A. Kuntzen's Buchh.; Wien: Comptoir d. k. Wiener Zeitung, Stefanspl. 867.

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Marienstrasse No. 7.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Donauzeitung — Norddeutsche Allgemeine Zeitung.)
Tagesgeschichte. Wien: Streifpatrouillen an der polnischen Grenze. Ersparungen im Militäretat. Keine Bankhypothekardarlehen mehr für Ungarn. Weltausstellung. Kein ungarisches Ministerium. — Berlin: Aus dem Abgeordnetenhause. Militärconcentrirung an der polnischen Grenze. — Breslau: Die Warschauer Post regelmäßig eingetroffen. Polnische Grenzkassen. Berichtigung. — Myslowitz: Uebergetretene Russen. Alarm. — Posen: Vorsichtsmaßregeln. — Strasburg: Aufstandsversuch.
München: Großdeutsche Reformvereine. Der bayersche Gesandte aus Athen eingetroffen. — Kassel: Ministerielle Erklärungen im Verfassungsausschusse. — Karlsruhe: Regierungsvorlagen beim Landtage. — Gotha: Antrag der Gewerbecommission. — Itzehoe: Von der holsteinischen Ständeversammlung. — Paris: Aus der Adreßdebatte des gesetzgebenden Körpers. — Turin: Kammerverhandlungen. Keine Abtretung der Insel Elba.
Madrid: Die neuen Minister. — Warschau: Ausbreitung der Insurrection. Die Lage in Warschau. Nachrichten aus den Provinzen. — Belgrad: Wenig Aussicht zur Regulirung des Festungsrayons. — Athen: Die Mittheilung Elliot's bezüglich der Thronkandidatur des Herzogs von Koburg.

Telegraphische Nachrichten.

Lemberg, 10. Februar. (Tel. d. W. Z.) Am 7. d. M. sind russische Truppen von Tomaszoff gegen Zwierzynice gezogen, woselbst sie das Zamoyski'sche Schloß in Brand steckten. Im Abzuge von dort fand am 8. ein Kampf mit der Arrieregarde der Insurgenten statt; der größte Theil derselben ist geblieben. 20 Insurgenten wurden gefangen genommen. Die Insurgenten haben sich zurückgezogen und lagern bei Kamionka.

Zawichost wurde am 8. Nachmittags von den russischen Truppen genommen. Die Insurgenten zogen gegen Sandomir, das Militär ihnen nach. Bei Winiary und Stupoze kam es zu einem eintägigen Gefechte, wo viele Insurgenten gefangen wurden. (Vergl. unter „Tagesgeschichte" Breslau, Posen, Strasburg und Warschau.)

Warschau, Dienstag, 10. Februar. (Tel. d. W. Z.) Der General Manivukine stieß in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. nahe bei dem Orte Scmiaticzy im Districte Didsk auf eine 5000 Mann starke Insurgentenbande. Die Insurgenten empfingen die Truppen mit Flintenschüssen, wodurch zwölf Mann, darunter ein höherer Offizier und fünf Subalternoffiziere, verwundet wurden. Mit Tagesanbruch schritt der General zum Sturme und verbrannte den Ort Scmiaticzy. Die vollständig zersprengten Insurgenten verloren ungefähr 1000 Mann an Todten und Verwundeten. Es hatte diese Bande sich aus den Ueberresten jener Haufen gebildet, welche einige Tage zuvor von Wengrow und von Biala verjagt worden waren, und die, um der Verfolgung durch die Truppen zu entgehen, sich über den Bug gewendet hatten.

Itzehoe, Dienstag, 10. Februar. Der der holsteinischen Ständeversammlung vorliegende Adreßentwurf resumirt die Beschwerden Holsteins, charakterisirt die vorjährige Finanzwirthschaft, die trotz der den deutschen Mächten gegebenen Zusicherung geführt worden, namentlich die Verausgabung von Millionen zu Rüstungen ohne ständische Zustimmung, und die Errichtung einer holsteinischen Regierung als verfassungswidrig, und bekämpft die Herstellung eines Eiderstaates. Der innern Zustände Schleswigs geschieht keine Erwähnung; dieses Schweigen erregt Mißstimmung.

Paris, Dienstag, 10. Februar, Abends. In der heutigen Adreßdebatte des gesetzgebenden Körpers suchte dem Amendement Jules Favre's gegenüber der Minister Billault zu beweisen, daß ein Aufgeben Roms dem Interesse Frankreichs entgegen sein würde. Vor Auffindung einer freisinnigen Combination könne Frankreich einzelnen Forderungen sich nicht, opfern. Uebrigens habe Frankreich dem Königreiche Italien Rom niemals versprochen. Verließen die Franzosen Rom, so werde der Papst Oesterreicher herbeirufen, und Frankreich sei in diesem Falle dann zu einem Widerstande nicht berechtigt, während Piemont, wie er glaube, allein nicht würde widerstehen können. Italien könne wählen zwischen Revolution und der Unterstützung Frankreichs bei seiner Reorganisirung. Der Kaiser werde fortfahren, an der Versöhnung Italiens und des Papstes zu arbeiten. — Favre's Amendement wurde hierauf verworfen und der Italien betreffende Paragraph des Adreßentwurfs angenommen.

New-York, 31. Januar. Die Expedition Macclernand's ist am Mississippiufer, Vicksburg gegenüber, gelandet. Die Legislative Missouris ist der Sclavenemancipation günstig gestimmt.

Aus Veracruz, vom 9. Januar, wird berichtet, es sei das Gerücht verbreitet, General Legrade habe mit 10,000 Mericanern aus Puebla eine französische Division bei Acasjete geschlagen und dabei 2000 Franzosen getödtet (?). Bei Rio-Saco sollen 8000 Mericaner, Cavalerie, die französische Division unter Berthier überrumpelt und derselben einen Verlust von 1600 Mann beigebracht haben. Nach einer andern Nachricht hätten die Franzosen Puebla erobert, Tampico und Jalapa dagegen verlassen.

Dresden, 11. Februar.

Die „Donau-Zeitung" sagt über die Vertagung des galizischen Landtags: „Zu läugnen ist nicht, daß die jetzigen bewegten Zeitumstände der ruhigen Fortsetzung einer Thätigkeit des Landtags nicht günstig waren, der sich vorzugsweise mit der Förderung der materiellen Interessen des Landes und mit nüchternen, praktischen Fragen beschäftigen sollte. Die Regierung wünscht, daß diese Thätigkeit für Galizien ebenso gedeihlich werde, wie sie es für die übrigen deutsch-österreichischen Länder zu werden verspricht: sie hat sich, um diesen Zweck zu sichern, für eine Vertagung auf kurze Zeit um so mehr bestimmt gefunden, da unter den Abgeordneten des Landtags, der seit einigen Tagen keine Sitzung gehalten hat, selbst Stimmen in diesem Sinne sich geltend gemacht zu haben scheinen. Indem sie von dem ihr verfassungsmäßig zustehenden Rechte der Vertagung Gebrauch machte, hat sie zunächst nur den Rücksichten auf das Land und gleichmäßig auf alle Schichten der Bevölkerung Galiziens Rechnung getragen, und diese Rücksichten waren um so mehr gerechtfertigt, als die bisherige Haltung der Bevölkerung gegenüber den Wirren in Russisch-Polen im Allgemeinen als eine befriedigende bezeichnet werden muß. Der Zündstoff einer nationalen Demonstration im Landtage hätte durch Hitzköpfe leicht hier und da in das Land übertragen werden können. Wie zu hoffen, wird es der Regierung gelingen, durch den einfachen Schritt der Vertagung den Unzukömmlichkeiten solcher Eventualitäten vorzubeugen." — Die übrigen liberalen deutschen Blätter in Wien billigen gleichfalls den Vertagungsbeschluß.

Berliner ministerielle Blätter sprechen heute die Besorgniß aus, daß der polnische Aufstand ernstlich nach Preußen hinüber greifen möchte. Die „Neue Preußische Zeitung" spricht das Vertrauen zu der Regierung aus, sie werde kräftig auftreten. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" spricht sogar schon offen von einer preußisch-russischen Cooperation und preußischen Intervention in Polen. Sie sagt: „Der eigentliche Zielpunkt der polnischen Insurrection ist, wie Jedermann weiß, die Gründung eines unabhängigen Polenreiches, welches sich nicht nur aus dem gegenwärtigen Königreiche Polen, sondern auch den preußisch-polnischen Provinzen, und mehr noch, auch aus denjenigen Landestheilen zusammensetzen soll, die früher zu dem polnischen Reiche gehört haben, gegenwärtig aber deutsche Landestheile geworden sind. Die Bildung eines solchen Reiches ist der oft eingestandene Zweck der polnischen Bewegung, und somit läuft dieselbe in ihren letzten Zielen auf einen Angriff gegen Preußen hinaus. Alle politischen Parteien werden vielmehr darin übereinstimmen, daß wir diese Provinzen zu vertheidigen haben. Die Frage ist daher nur die, wann diese Vertheidigung anzufangen hat. Und auch hier kann es wohl nur Wenige geben, welche diese Maßregel bis dann verschoben zu sehen wünschen, wo die Gefahr so groß geworden ist, bis sie eine wirkliche Gefahr für uns bildet. Es wäre widersinnig, so lange mit verschränkten Armen zusehen zu wollen, bis die Flammen das eigene Haus ergriffen haben, und dann erst mit dem Löschen zu beginnen. Wir haben außerdem eine Menge von Interessen preußischer Unterthanen im Königreiche Polen zu vertreten. Das Leben und der Besitz unsrer dort angesiedelten Landsleute ist in Gefahr; preußisches Capital ist bei einer großen Zahl von industriellen Unternehmungen im Königreiche Polen angelegt, und so ist wohl die Hoffnung sicherlich gerechtfertigt, daß diese Erwägungen unser Cabinet zu einem raschen und entschiedenen Handeln für den Fall bestimmen werden, daß die polnische Insurrection eine größere Bedeutung annehmen sollte. Und wir sind ein solches energisches und schnelles Vorgehen nicht nur der deutschen, sondern auch der diesseitigen polnischen Bevölkerung aus Humanitätsgründen schuldig. Ein längeres Zögern würde endlich auch in den polnisch-preußischen Landestheilen die Folge haben, Hoffnungen zu nähren, die sich nicht erfüllen können, Bewegungen zum Ausbruch zu bringen, deren Niederhaltung nachher um so größere Opfer kosten würde. Und selbst unter der polnischen Bevölkerung muß der besonnenere Theil eine Intervention preußischerseits herbeiwünschen, da ein solcher Schritt nicht nur die Zahl der Opfer einer Bewegung beschränken würde, die unter keinen Umständen Aussicht auf einen Erfolg hat, sondern weil nach Bewältigung der Bewegung, mit preußischer Unterstützung, wir das moralische Recht gewonnen haben werden, die dankbare Rolle des Vermittlers zwischen der russischen Regierung und der irre geleiteten Bevölkerung zu übernehmen." Dieselbe Zeitung bemerkt: „In Bezug auf das Verhalten Preußens in der polnischen Angelegenheit soll eine Uebereinkunft mit dem St. Petersburger Cabinet durch den Generalleutnant v. Alvensleben abgeschlossen sein. Wenn die „Bank- und Handelszeitung" berichtet, die französische Regierung hätte sowohl hier, als in Wien die Erwartung aussprechen lassen, daß in der polnischen Insurrection keiner der Nachbarstaaten sich zu einer bewaffneten Intervention bestimmen lasse, so lange der Aufstand nicht die Grenzen des russischen Gebiets überschritte, so glauben wir diese Nachricht für unbegründet halten zu dürfen."

Tagesgeschichte.

Wien, 9. Februar. (C. Oest. Z.) Die österreichische Regierung läßt jetzt die polnische Grenze durch Streifpatrouillen bewachen. Infolge dessen haben die Zuzüge nach dem Königreiche abgenommen. Es gelingt nun auch zuweilen, die Leute durch Abmahnungen abzuhalten. In Rzezoff sind auf diese Weise 30 umgekehrt. Einige gräflich Potocki'sche Beamte in Krzeszowice sollen wegen eifriger Vorschubleistung der Zuzüge in Untersuchung gezogen worden sein. — Gutem Vernehmen nach beabsichtigt das Kriegsministerium in Zukunft alle Militärbeamten, sowie stabilen Militärposten sowohl beim Kriegsministerium als auch bei den Landesgeneralcommandanten ausschließend nur mit pensionirten Halbinvaliden, jedoch noch zum Kanzleidienste verwendbaren Offizieren zu besetzen. — Die Nationalbank hat beschlossen, keine Hypothekendarlehen mehr nach Ungarn zu geben. Sie hat nämlich bereits achtzehn in letzter Instanz rechtskräftige Executiverkenntnisse gegen säumige Schuldner in Händen; die Erkenntnisse der Curie werden aber nicht beachtet, wenigstens nicht derart, daß die Bank zu Gelde käme. Es wirft dies ein eigenthümliches Licht auf die ungarischen Rechtsverhältnisse.

Wien, 10. Februar. (Boh.) In der heutigen Monatsversammlung des Gewerbevereins wurde amtlich mitgetheilt, daß der Kaiser die Abhaltung der Weltausstellung im Jahre 1865 bewilligt habe. Die allerhöchste Entschließung spricht übrigens den Wunsch aus, wenn möglich, die Eröffnung um zwei Jahre zu verschieben. — „Sürgöny" erklärt die Nachricht des „Wanderers" von der bevorstehenden Ernennung eines ungarischen Ministeriums (dessen Mitglieder sogar auch schon genannt wurden) für unbegründet.

‖ **Berlin**, 10. Februar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erschienen am Ministertische der Ministerpräsident und der Justizminister, so wie zwei Regierungscommissare. Unter den Urlaubsgesuchen erregt das des Abg. Heydenreich (des stereotypen Schlußantragstellers) allgemeines Bedauern. Der Präsident verliest sein Schreiben an den Ministerpräsidenten vom gestrigen Tage, welches über die Vorgänge der gestrigen Sitzung berichtet und auf Grund des Art. 60 der Verfassung die Anwesenheit der Minister in der heutigen Sitzung beantragt habe. Es sei darauf ein Antwortschreiben des Ministerpräsidenten eingegangen, welches der Präsident verliest. In diesem Schreiben wird gemeldet, daß der Ministerpräsident den Brief des Präsidenten Grabow zur Kenntniß des Staatsministeriums gebracht habe und gleichzeitig hinzufügt, daß die Minister gestern durch „wichtige und dringende Geschäfte" genöthigt waren, zu einer Berathung zusammenzutreten und durch den unerwarteten Schluß der Sitzung, in welcher sie bis dahin vertreten gewesen, der letztern nicht mehr beiwohnen konnten. — Der Ministerpräsident: Das Schreiben des Herrn Präsidenten ist mir gestern Abend 9 Uhr zugegangen und ich habe infolge dessen die Sache zur Berathung heute früh dem Staatsministerium zugehen lassen. Ich habe jetzt nur das Verlangen, meine eigene Ansicht zur Sache zu äußern. Die Regierung hat allerdings das lebhafteste Interesse, Ihren Verhandlungen beizuwohnen, und es liegt dies auch stets in ihrem Wunsche, allein eine strikte Verpflichtung dazu, welche in der Verfassung formulirt wäre, liegt ihr nicht ob. Die Minister haben sehr häufig dringende Angelegenheiten zu erledigen, welche ihnen so wichtig sind, als ihre Anwesenheit auf diesen Stühlen. In solchen Fällen hat die Regierung ihrer Pflicht genügt, wenn sie Staatsbeamte abordnet, welche sie hier vertreten. Anders liegt die Sache, wenn Sie die Anwesenheit der Minister auf Grund des Art. 60 der Verfassung verlangen. Die k. Regierung hat das Bestreben, Ihren gerechten Wünschen entgegen zu kommen, nur kann sie ihrerseits den Wunsch nicht unterdrücken, daß dann mit ihr vorher über Tag und Stunde der Sitzung Abrede genommen werde, damit bei den mannichfaltigen und nicht minder wichtigen Geschäften des Ministeriums keine Collisionen entstehen. — Der Justizminister: Ich habe zu der gestrigen, wie zu der heutigen Sitzung ein Mitglied meines Ministeriums bei dem hohen Hause beglaubigt. Die Ansicht, daß zur Function meines Assistenten meine Anwesenheit erforderlich sei, halte ich für irrig. Ich glaube, daß ich meiner Pflicht genüge, wenn ich mich im Hause vertreten lasse, und kann verlangen, daß das Haus meinen Assistenten anerkenne und respectire. — Herr Eberty, vor der Tagesordnung, bringt den vom Ministerpräsidenten bei der Adreßdebatte (am 29. Januar) angeführten Fall erzwungener und gefälschter Unterschriften zu einer Zustimmungsadresse an das Haus aus der Gemeinde Muschwitz zur Sprache und constatirt als Vertreter des Kreises, in welchem der Ort liegt, aus dem Schreiben eines dort Angesessenen, daß allerdings unberufene Leute die Adresse

---

Feuilleton.

Dresden, 10. Februar. In seiner gestrigen, vierten Vorlesung über das französische Lustspiel betrachtete Herr Maillard die hervorragenden Leistungen Molière's, die durch Charakterzeichnung wie Schilderung der Sitten gleich bedeutsamen Comödien: „L'Avare", „George Dandin", „Le Bourgeois gentilhomme", „Le Tartuffe" und „Le Misanthrope". Die Klarheit, gefällige Abrundung und Präcision in der Vortragsweise Herrn Maillard's haben wir schon zu rühmen Gelegenheit gehabt. Der gestrige Vortrag wurde überdies durch die trefflich gewählten Beispiele besonders unterhaltend. — Als nächsten Entstehungsgrund und als eine gewisse allgemein durchgehende Tendenz der Molière'schen Stücke nahm Herr Maillard das Bestreben des Dichters an, seinem Könige zu dienen und die mit dem Hofe Unzufriedenen zu strafen und zu bessern, wobei er jedoch nicht hervorzuheben versäumte, wie Molière trotz dieses Tributs der Dankbarkeit für Ludwig XIV. sein dichterisches Genie mit voller Freiheit entfaltet, und im Tartüffe, Harpagon, Jourdain und Celimenen nicht bloße Porträts aus seiner Umgebung, sondern unwandelbare Typen der Gesellschaft aller Zeiten geschaffen habe. — Mit Recht erachtete Herr Maillard den „Misanthropen" für die tiefsinnigste Dichtung Molière's. Eine geschmackvolle deutsche Nachbildung dieses Stückes, die uns noch ganz fehlt, könnte für die Entwickelung unsers Lustspiels sehr folgenreich sein. Die deutsche Uebersetzungskunst hat freilich an dem meisterlichen Dialoge ihre Probe zu bestehen. Dieses Lustspiel greift nicht einzelne Klassen der Gesellschaft, nicht gewisse menschliche Typen, sondern die Gesellschaft im Ganzen an; es dringt ihr tief ins Herz hinein und zeigt die Häßlichkeit, die sie unter ihren lügnerischen Formen verbirgt. Es schien uns sehr richtig, daß der Vortragende das Vorbild zu Alcesten (dem Misanthropen) in dem eignen Charakter des Dichters erkannte, dagegen konnten wir seine Ansicht, als habe der Dichter die Partei der nüchternen Auffassung (de la droite raison) und der geduldigen Anbequemung an die socialen Formen im Philint nehmen und gleichsam den goldnen Mittelweg empfehlen wollen, mit der sonstigen Würdigung dieses Lustspiels nicht wohl vereinigen. Daß Molière seine Angriffe auf die Gesellschaft so fein verhüllt und sich hier, strenger als sonst in seinen Comödien, jeder Uebertreibung enthält, ist nicht nur künstlerisch sehr zu loben, es war auch durch die Klugheit geboten. Sein Lustspiel war auf den Beifall eben dieser Gesellschaft hingewiesen, der er den Spiegel vorhielt, und sie hat in der That ein herzlich dummes Gesicht dazu gemacht. Mit all' ihrem Esprit konnte sie nicht begreifen, was der Dichter ihr damit eigentlich sagen wollte. Keine Comödie ist vielleicht so vielfach mißverstanden worden, und sogar Rousseau fand zu seinem Unwillen im Alcest die lächerlich dargestellte Tugend. Indessen kann es, wie auch der Vortragende anerkannte, nicht zweifelhaft sein, daß Alcest der wirkliche Held des Stückes ist, wiewohl nur der Held einer Comödie, und daß er zuletzt als Sieger ausgeht, von der Theilnahme der Gutgesinnten, Philint's und Elianten's, in sein freiwilliges Exil begleitet. — Den Beschluß der Vorlesung machte eine kurze Charakteristik der mit Molière gleichzeitig oder bald nach ihm auftretenden Lustspieldichter Baron, Lafontaine und Montfleury, sowie eine Analyse des einzigen Lustspiels, das Racine geschaffen: „Les Plaideurs". Um seinen reichen Stoff ganz bewältigen zu können, wird Herr Maillard den angekündigten sechs Vorlesungen noch eine siebente hinzufügen. —hr.

Literatur. Unter dem Titel: „Taschenbuch für die Offiziere der k. sächs. Armee" ist soeben ein Werk erschienen, dessen Verfasser der Herr Oberst der Reiterei a. D., W. Siegmann, ist. Schon der Name des hochgeehrten Herrn Verfassers berechtigt zu dem Glauben, daß etwas Gründliches und Vorzügliches in dem Werke enthalten sei, und derselbe wird bei Lesung vollkommen bestätigt. Der Herr Verfasser, einer der ausgezeichnetsten, befähigtsten und edelsten Offiziere, die je in der sächsischen Armee gedient haben, und welcher leider viel zu zeitig für solche ihr seine hohen geistigen Talente entzogen hat, aus derselben getreten ist, liefert den Herren Offizieren der Armee ein Werk, welches, ohne die Instructionen über das Ceremoniel und den speciellen Dienst in der Armee zu berühren, das zuletzt erschienene Dienstreglement für die sächsische Armee von 1833 nicht allein vollkommen ersetzt, sondern auch weit übertrifft. Keiner der Herren Offiziere sollte es versäumen, dieses ausgezeichnete, höchst schätzbare Werk seiner Bibliothek einzuverleiben.

Geographie. Das Schlußheft des Jahrganges 1862 der „Mittheilungen aus Justus Perthes' geographischer Anstalt über wichtige neue Erforschungen auf dem Gesammtgebiete der Geographie von Dr. A. Petermann" enthält nebst vielen Miscellen und Besprechungen eine Uebersicht der geographischen Kenntniß der afrikanischen Reiche Kongo und Angola im Jahre 1862, mit einer sehr ausführlichen Karte von Dr. A. Petermann, zum Theil nach unpublicirtem Material; einen reichhaltigen Aufsatz vom Major E. v. Sydow über die kartographischen Arbeiten und Publicationen in den Jahren 1861 und 1862 u. s. w. Das gleichzeitig ausgegebene 9. Ergänzungsheft enthält die sehr werthvolle und specielle, im Auftrage der betreffenden Provinzialregierung in den Jahren 1836 bis 1855 von dem deutschen Ingenieur Halfeld ausgeführte Aufnahme der brasilianischen Provinz Minas-Geraes, einen großen Theil des Innern von Südamerika umfassend, mit einer ausführlichen Abhandlung des bekannten Reisenden J. J. v. Tschudi. Zu gleicher Zeit bringt das 10. Ergänzungsheft die Blätter 5, 7 und 9 der großen Karte von Inner-Afrika von Dr. Petermann und B. Hassenstein, enthaltend die Staaten und Länder: Wadai, Dar-Sila, Dar-Runga, Bagirmi, Dar-Banda, Bimberi, Moluo, Kongo und die Mundongo-Länder. Der dazu gehörige Text besteht aus dem Originalberichte des Marquis Oratio Antinori über seine Reise vom Bahr-el-Gazal zum Lande der Djur, 1860 und 1861, und seine Erkundigungen über die Niam-Niam, die geschwänzten Menschen. Ferner die Berichte des Herrn v. Beurmann vom April 1862 bis jetzt; begleitet sind dieselben von einer Karte seiner gesammten Routen und Aufnahmen von Bengasi bis Murzuk und Wau, zwei Nebenkarten mit der Umgegend von Bengasi und der Reise von Murzuk nach Gatron und Wau, sowie seiner Aufnahme von Murzuk und Umgegend.

Theater. Der „K. Z." schreibt man aus New-York, 17. Januar: Die deutsche Schauspielkunst hat auf der hiesigen englischen Bühne einen großen Triumph gefeiert. Daniel Bandmann der am hiesigen deutschen Stadttheater Gastrollen giebt und namentlich als Shylock glänzende Erfolge erzielt hat, ist vorgestern in Niblo's englischem Theater ebenfalls als Shylock im „Merchant of Venice" aufgetreten und mit wahrem Beifallssturme überschüttet worden. Gestern und heute hat er die Rolle wiederholen müssen. Die mit ihrer Anerkennung deutscher Leistungen sehr geizige englische Presse nennt Bandmann's Darstellung einen undoubted triumph.

SLUB
Wir führen Wissen.